

Meister Eckhart

# Gott nehmen in allen Dingen – vom Umgang mit dem Leid

Dominikanerkonvent Wien, 20. Oktober 2015  
Vortrag: P. Thomas G. Brogl OP

## 1. Gott selbst im Leid

Christus taten Worte so weh, daß, wenn aller Kreaturen weh auf eine (einzige) Kreatur gefallen wäre, dies nicht so schlimm gewesen wäre, wie es Christus weh war; und das kam vom Adel seiner Natur (*Quint (Qu) 278, 21ff.*)

## 2. Das Mitleid Gottes

a. „Ze dem dritten mâle spriche ich. Daz got mit uns ist in lîdenne, daz ist, daz er mit uns lîdet selbe“ (*DW V, 51, 4f.*)

b. „Gottes Sein ist mein Leben. Ist mein Leben Gottes Sein, so muss was Gottes ist, meines sein, und Gottes Istheit ist meine Istheit, nicht weniger und nicht mehr“ (Pr. 6)

## 3. Gegen die Apathie: berührbar sein als Zeichen der Heiligkeit

„Nun sagen aber unsere biedereren Leute, man müsse so vollkommen werden, dass uns keinerlei Freude mehr bewegen könne und man unberührbar sei für Freude und Leid. Sie tun unrecht daran. Es gab nie einen so erhabenen Heiligen, dass er nicht hätte bewegt werden können. Allerdings spreche ich dagegen auch: Es wird Heiligen in diesem Leben so wohl, dass sie überhaupt nichts von Gott abzubringen vermag. Ihr meint, solange euch Worte zu Liebe und Leid zu bewegen vermögen, so lange wäret ihr unvollkommen. Dem ist nicht so: (Selbst) Christus war das nicht eigen; das ließ er erkennen als er sprach: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod (Mt 26,28)“ (*Pr. 86, Qu. 207, 11ff.*)

## 4. Sich Gott überlassen

... dass sich der Mensch gänzlich Gott überlasse, so dass, wenn immer Gott irgend etwas ihm aufbürden wolle, sei's Schmach, Mühsal oder was es sonst für ein Leiden sei, er es mit Freuden und Dankbarkeit hinnehme und sich mehr von Gott führen lasse (*RdU 18, Qu. 80, 27ff.*)

## 5. Gott im Mitleid mit anderen begegnen

„Was einem andern geschieht, sei's böse oder gut, das soll für dich sein also ob es dir geschähe“ (*Pr 5 In hoc apparuit caritas*)

## 6. Auch im Positiven: Sym-pathie

Wer andern etwas missgönnt, ward noch nie wirklich geistlich. Er soll nicht für sich allein besitzen, sondern sich mitteilen und sich verschwenden mit allem, was er besitzt, Leib und Seele und soviel er vermag auszugießen, was immer man von ihm begehrt (*Pr. 86*)

## 7. Gott teilt jedem das zu, was ihn weiterbringt – näher zu ihm

Gott gibt einem jeden nach dem, was sein Bestes ist und für ihn passt. Soll man jemand einen Rock zuschneiden, so muß man ihn nach seinem Maß machen; und der dem einen passte, der passte dem andern gar nicht. ... So gibt auch Gott einem jeglichen das Allerbeste nach dem, wie er erkennt, dass es da ihm Gemäßeste ist. Fürwahr, wer ihm darin ganz vertraut, der empfängt und besitzt im Geringsten ebensoviel wie im Allergrößten. (*Reden der Unterscheidung [RdU] 23*)

## 8. Alles von Gott her nehmen

Wenn manchen Leuten etwas zu erleiden oder zu tun zufällt, so sagen sie: „Wüßte ich, daß es Gottes Wille wäre, so wollte ich gerne leiden oder tun.“ Bei Gott! Es ist eine wunderliche Frage; wenn ein kranker Mensch fragt, ob es Gottes Wille sei, daß er krank sei! Er soll des gewiß sein, daß es Gottes Wille ist, wenn er krank ist. So ist es auch mit anderen Dingen. Darum soll ein Mensch jegliches, was ihm zufällt, auf lautere und einfältige Weise von Gott hinnehmen (*Predigt [Pr] 48*)

## 9. Gott der Vollender

„Gott vermöchte keinerlei Schaden zu dulden, wenn er nicht einen viel größeren Gewinn darin erkannte und anstrebte (*Buch der göttlichen Tröstung (BdgT Qu. 128, 6ff.)*)

„Gott ist nicht ein Zerstörer irgendeines Gutes, sondern er ist ein Vollbringer. Es gibt also nichts in Gott, was etwas zerstörte, das irgendwie Sein hat; vielmehr ist er ein Vollender aller Dinge“ (*RdU 22*)

## 10. „Sünder-Sein“ als Weg zu Gott

a. „Der gute Mensch soll seinen Willen so dem göttlichen Willen angleichen, dass er selber alles will, was Gott will: Weil nun Gott in

gewisser Weise will, dass ich gesündigt habe, so wollte ich nicht, dass ich keine Sünden begangen hätte, und das ist wahre Buße“  
(*Verurteilungsbulle Johannes' XXII., Nr. 14*)

b. „Sieh doch: Wer war unserm Herrn je lieber und vertrauter als die Apostel? Keinem von ihnen blieb es erspart, in Todsünde zu fallen; alle waren sie Todsünder gewesen. Das hat er auch im Alten und im Neuen Bunde oft an denen bewiesen, die ihm nachmals bei weitem die Liebsten wurden; und auch heute noch erfährt man selten, dass die Leute es zu Großem bringen, ohne dass sie zuerst irgendwie fehlgetreten wären. Und damit zielt unser Herr darauf ab, dass wir seine große Barmherzigkeit erkennen und er uns mahne zu großer und wahrer Demut und Andacht. Denn wenn die Reue erneuert wird, wird auch die Liebe stark gemehrt und erneuert werden“ (*RdU 12*)

c. „Der Mensch soll sich nie als von Gott fern erachten, weder wegen seiner Schwachheit noch wegen eines Leides noch wegen irgendetwas sonst ... Darin liegt ein großes Übel, dass der Mensch sich Gott in die Ferne rückt. Gott geht nimmer in die Ferne, er bleibt beständig in der Nähe. Und er kann nicht drinnen bleiben, so entfernt er sich doch nicht weiter als bis vor die Tür“ (*RdU 17*)

## **11. Leid als Katalysator**

... das schnellste Roß, das zur Einheit trägt (*Von der Abgeschiedenheit, DW V, 433, 1ff.*)

## **12. Vereint mit Gott im Feuer**

Und unser Herr bat seinen Vater, daß wir mit ihm und in ihm Eins würden, nicht nur vereint. Für dieses Wort und diese Wahrheit haben wir ein sichtbares Bild und ein anschauliches Zeugnis auch äußerlich in der Natur. Wenn das Feuer seine Wirkung tut und das Holz entzündet und in Brand setzt, so macht das Feuer das Holz ganz fein und ihm selbst ungleich und benimmt ihm Grobheit, Kälte, Schwere und Wässrigkeit und macht das Holz sich selbst, dem Feuer, mehr und mehr gleich; jedoch beruhigt, beschwichtigt noch begnügt sich je weder Feuer noch Holz bei keiner Wärme, Hitze oder Gleichheit, bis daß das Feuer sich selbst in das Holz gebiert und ihm seine eigene Natur und sein eigenes Sein übermittelt, so daß es alles *ein* Feuer ist, beiden gleich eigen, unterschiedslos ohne Mehr oder Weniger. Und deshalb gibt es, bis es dahin kommt, immer ein Rauchen, Sich-Bekämpfen, Prasseln, Mühen und Streiten zwischen Feuer und Holz. Wenn aber alle Ungleichheit weggenommen und abgelegt ist, so wird das Feuer still und schweigt das Holz. (*BdgT 117f, 24-4*)

### **13. Kampf mit Gott**

Es ist ein Zeichen, daß der König oder ein Fürst einem Ritter wohl vertraut, wenn er ihn in den Kampf sendet. Ich habe einen Herrn gesehen, der bisweilen, wenn er jemand in sein Gesinde aufgenommen hat, diesen bei Nacht aussandte und ihn dann selbst anritt und mit ihm focht. Und es geschah einst, daß er beinahe getötet ward von einem, den er auf solche Weise erproben wollte; und diesen Knecht hatte er danach viel lieber als vorher (*BdgT 129, 9-16*).

### **14. Leid aus Liebe:**

„Alles Leid kommt mir aus Liebe zu dem, was mir der Schaden genommen hat“

### **15. Unten ist oben – das Glück der inneren Armut**

Der ist viel glücklicher, der alle Dinge entbehren kann und ihrer nicht bedarf, als wer alle Dinge mit Bedürfnis (nach ihnen) im Besitz hält. Der Mensch ist der beste, der das entbehren kann, was ihm nicht not tut“ (*RdU 23, Qu. 97,27ff.*)

### **16. Der Leidende als der höchste Mensch**

„Bist du völlig unten, so empfängst du auch völlig und vollkommen“ (*Pr. 4 Omne datum Qu. 172, 26f.*)

„Es ist nicht so, als ob dies eine Erniedrigungen und das Erhöhen ein anderes ist. Vielmehr liegt die höchste Höhe der Erhöhung (gerade) im tiefen Grund der Verdemütigung ... Je tiefer der Brunnen ist, um so höher ist er zugleich; die Höhe und die Tiefe sind eins“ (*RdU 23, Qu. 95, 16f.*)

Rechtes Empfangen heißt „alle Dinge in gleicher Weise von Gott in Empfang nehmen, was immer es sei, groß oder klein, angenehm oder leidvoll, alles gleich, keines weniger und keines mehr, eines wie das andere. Wägst du ein Seiendes mehr als das andere, so ist das unrecht. Du sollst deinen eigenen Willen gänzlich hinter dir lassen“ (*Pr. 6*)

### **17. Worauf man blickt...**

Nun setze ich den Fall, ein Mensch habe hundert Mark; davon verliert er vierzig und behält sechzig. Will der Mensch nun immerfort an die vierzig

denken, die er verloren hat, so bleibt er ungetröstet und bekümmert. Wie könnte auch der getröstet sein und ohne Leid, der sich dem Schaden zukehrt und dem Leid und das in sich und sich in es einprägt und es anblickt, und es schaut wiederum ihn an, und er plaudert mit ihm und spricht mit dem Schaden, und der Schaden hinwiederum plaudert mit ihm, und beide schauen sich an von Angesicht zu Angesicht? Wäre es aber so, daß er sich den sechzig Mark zukehrte, die er noch hat, und den vierzig, die verloren sind, den Rücken zukehrte und sich in die sechzig versenkte und die von Antlitz zu Antlitz anschaute und mit ihnen plauderte, so würde er sicherlich getröstet. Was etwas ist und gut ist, das vermag zu trösten; was aber weder ist noch gut ist, was nicht mein und mir verloren ist, das muß notwendig Untrost ergeben und Leid und Betrübniß. Darum spricht Salomon: „In den Tagen des Leids vergiß nicht der Tage des Gutseins“ (Eccles. 11,27). Das will sagen: Wenn du im Leid und Ungemacht bist, so gedenke des Guten und des Gemaches, das du noch hast und behältst. (*BdgT 106f, 27-13*)

#### **18. Versöhnung mit dem „Ist“**

Ihr sagt: „Ach, wäre es anders gekommen, so wäre es besser“. Oder: „Wäre es nicht gekommen, so wäre es vielleicht besser gekommen.“ Solange es dich so dünkt, wirst du niemals Frieden gewinnen. Du sollst es als Allerbestes hinnehmen“ (*Quint 169, 13ff.*)

#### **19. Gott der weise Arzt:**

„Ein weiser Arzt berührt niemals den kranken Finger des Menschen, damit er dem Menschen weh tut, wenn er nicht den Finger oder den gesamten Menschen in einen besseren Zustand versetzen und ihm Erleichterung verschaffen möchte. Vermag er den Menschen und auch den Finger zu bessern, so tut er´s; ist dem nicht so, so schneidet er den Finger ab, auf daß er den *Menschen* bessere. Und es ist viel besser, den Finger allein preiszugeben und den Menschen zu erhalten, als daß sowohl der Finger wie der Mensch verderbe“ (*BdgT 129, 11-19*)

#### **20. Auf wen schaue ich im Leid?**

Willst du getröstet werden, so vergiß derer, denen es besser geht und gedenk immerzu derer, die übler dran sind“

#### **21. Werft Euch in Gott...**

„Wenn dich nichts zu trösten vermag als Gott, wahrlich, so tröstet dich Gott und mit ihm alles, was Wonne und Trost ist“ (*BdgT 115, 26ff.*)

## **22. Gott mit uns – im Leid**

„Gott ist mit uns im Leiden und leidet mit uns“

„Wie kann mir das Leiden ein Leid sein, wenn mein Leid in Gott und mein Leid Gott ist“ (*BdgT Quint 133*)

## **23. Steine in Gold verwandelt**

Sein Wort ist, daß unser Leid in Freude verwandelt werden soll (vgl. Jer 31,13). Sicherlich wüßte ich zuverlässig, daß alle meine Steine in Gold verwandelt werden sollten, je mehr Steine und je größere ich dann hätte, um so lieber wäre es mir; ja ich bäte um Steine und wenn ich könnte, erwürbe ich solche, die groß wären und ihrer die Menge; je mehr ihrer wären und je größer, um so lieber wären sie mir“ (*BdgT Qu. 114, 17f.*)

## **24. Gott der Verwandlung**

„Was immer zu Gott kommt, das wird verwandelt“ (*Pr. 3*)

„Wir sollen in ihn verwandelt werden und völlig mit ihm vereinigt werden“ (*RdU 20 nach 2 Kor 3,18*)